NACH HÉLÈNE CIXOUS

DIE OSNABRÜCK-BÜCHER

ROUTE B
„SO SEHR SAH ICH, DASS KEIN SCHNEE LAG“

THEATER *OSNABRÜCK*

DIE OSNABRÜCK-BÜCHER

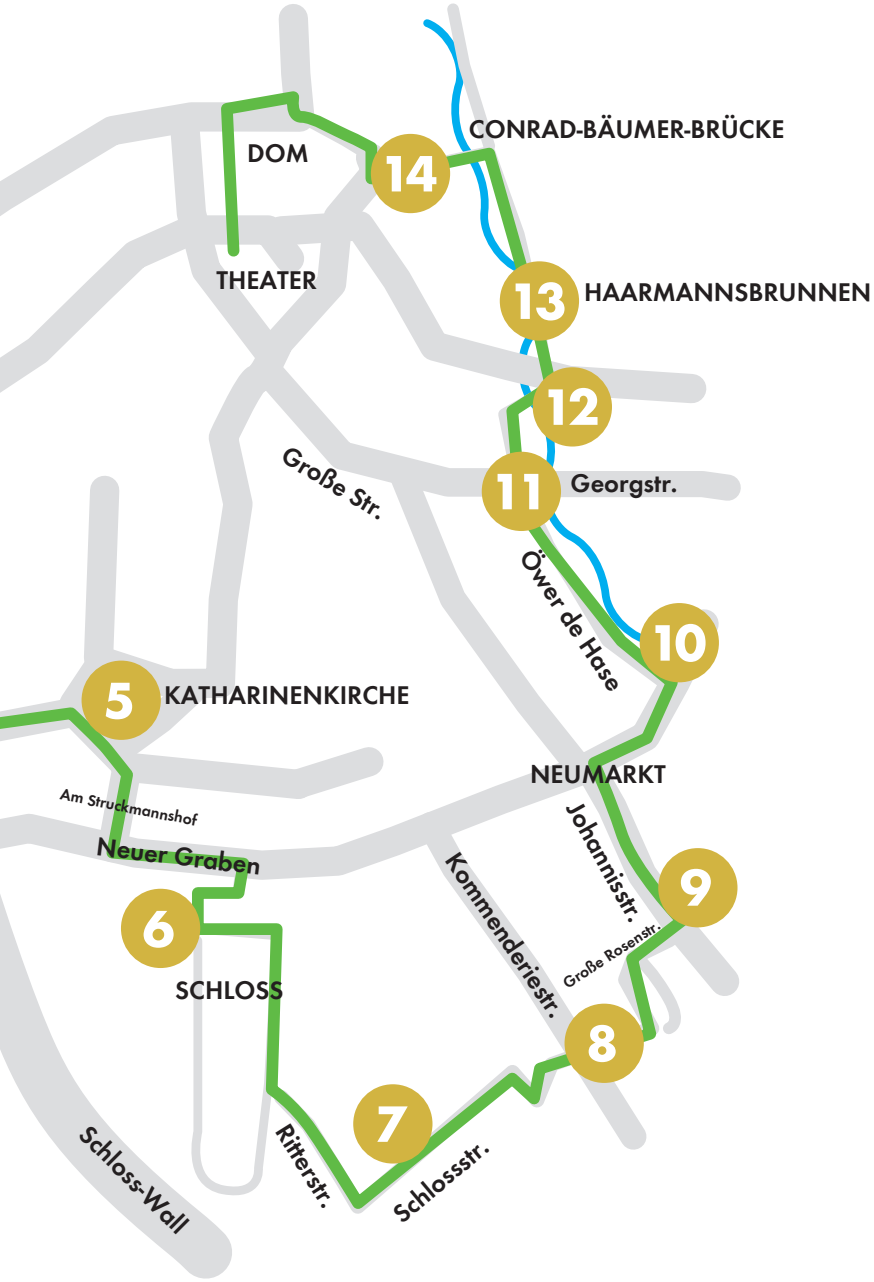
Deutsch von Esther von der Osten, Claudia Simma und Helmut Müller-Sievers

„SO SEHR SAH ICH, DASS KEIN SCHNEE LAG“

ROUTE B

Die Stationen

1. emma-theater
2. Zum Felix-Nussbaum-Museum,
   nach Durchgang rechts die Treppen hinunter,
   links halten bis Villa Schlikker, dann rechts
   auf den Rabbiner-Stern-Weg
3. Am Denkmal Alte Synagoge stehen bleiben
4. Heger Tor-Wall rechts herunter,
   dann links über die Fußgängerampel
   Richtung Katharinenkirche
5. Nach der Ampel weiter Richtung Katharinenkirche,
   dann weiter auf „Am Stuckmannshof“ über die Ampel
   Richtung Schloss, nach der Ampel links
   weiter auf Neuer Graben, dann rechts in den Schlossinnnenhof,
   im Innenhof rechts bis Gedenkstätte Gestapokeller
6. Von der Gedenkstätte Gestapokeller zum linken hinteren Ausgang
   Rechts an der Mensa vorbei, dann links in die Ritterstraße.
   Dann links auf die Schlossstraße bis Nr. 11. Dort stehen bleiben
7. Schlossstraße 11 bis Kommenderiestraße 11. Dort stehen bleiben
8. Weiter auf dem Fußweg, dann links in die Johannisstraße,
   dann rechts in die Große Rosenstraße
9. Links auf die Johannisstraße, am Neumarkt über die Ampel,
   vor der Fußgängerzone rechts bis zur Neumarkt-Apotheke (Öwer de Hase)
10. Links in Öwer de Hase bis zur Ecke Georgstraße
11. Ecke Georgstraße/Öwer des Hase stehenbleiben (Uhrengeschäft Kolkmeyer)
12. Weiter an der Hase entlang, rechts über die Brücke
    und den Zebrastreifen bis Harmannsbrunnen



13. Am Haarmannsbrunnen den Wall hoch, links auf die Conrad-Bäumer-Brücke. Auf der Brücke stehen bleiben.
14. Von der Brücke weiter über den Parkplatz, am Carolinum rechts zum Hexengang. Neben der Gedenktafel Ludwig Windhorst links in den Hexengang, danach am Dom vorbei, dann links zum Theater am Domhof

BESETZUNG

Juliane Böttger
Christina Dom
Monika Vivell
Stefan Haschke
Thomas Kienast

Inszenierung	*Felicitas Braun*
Komposition und Sounddesign	*Anton Iakhontov*
Ausstattung	*Hannah Petersen*
Dramaturgie	*Jens Peters, Marie Senf*
Regieassistenz	*Kim Ehinger*

Premiere *25. Juni 2021*
Aufführungsdauer *ca. 1 Stunde*
Aufführungsrechte *Rechte der deutschen Übersetzung bei Passagen Verlag, Wien*

Mit herzlichem Dank an Karin Jabs-Kiesler,
dass Sie Ihr umfangreiches Wissen mit uns geteilt haben.

Stolpersteine am Nikolaiort 2.
Dort befand sich das Lederwarengeschäft der Familie Jonas.

GLOSSAR

«Bahnhof, der»

„Der Bahnhof ist der Anfang und das Ende für jedes der Schicksale der Familie. In der Geschichte kommen und gehen die Gestalten mit einer Frequenz, die weit über dem deutschen Durchschnitt liegt, sie steigen ein und steigen aus, manche beten sogar ihre Gebete im Zug, der Zug ist ein Land auf Schienen, ein kurzes Jenseits der Hoffnung, wenn es keine Hoffnung mehr gibt.

Das Geheimnis von Osnabrück: Es ist ein Eisenbahnknoten, einmalig in seiner Art: es ist die einzige Stadt Deutschlands, die eisenbahnlich über alle Himmelsrichtungen verfügt. Durch Osnabrück fahren die Züge West-Ost und umgekehrt, ebenso wie die Züge Nord-Süd und umgekehrt. Es ist eine Kreuzung, und zwar die einzige, für die Irrungen und Expeditionsaufbrüche aller Arten, Exile, Erkundungen, Umzüge, Wechsel der amourösen oder intellektuellen oder spirituellen Orientierung. Von Stadt zu Stadt fanden sich Onkel Tanten Vettern meiner Mutter ständig in irgendeinem Zug wieder, von der Hoffnung getrieben, in B., einer Nachbarstadt, einen Boden und günstigere Bedingungen für einen Keimling der Hoffnung zu finden, die in G. zugrunde ging. In der Familie Jonas nannte man den Bahnhof *Hauptbahnhoffnung*. Es ist ein Wortspiel, das bedeutet *Hauptbahnhof der Hoffnung* oder *Hoffnung am Hauptbahnhof.* > **Osnabrück Hauptbahnhof nach Jerusalem.**

Barmé, Erika (Éri), geb. Klein

*1913 in Osnabrück, †2006 in Manchester. Jüngere Schwester von > **Ève Cixous.** Sie emigrierte 1933 nach Paris, wo sie den Zahnarzt Dr. Berthold Barmé traf und heiratete. Das Ehepaar ging 1936 nach Palästina, wo die gemeinsamen Kinder Edna und Michael geboren wurden. 1957 zog die Familie nach Köln. 1972 gingen Erika und Berthold nach Manchester, wo Tochter Edna inzwischen lebte. In > **Osnabrück (Buch)** und > **Benjamin nach Montaigne** erscheint Erika mitunter auch unter dem Namen Jenny.

Benjamin nach Montaigne (Was man nicht sagen darf)

Buch von > **Hélène Cixous**, 2001 erschienen als *Benjamin à Montaigne*, 2008 auf Deutsch. Eine der drei Hauptquellen für Die Osnabrück-Bücher. Es beschäftigt sich u.a. mit dem jüngsten Sohn der Familie Jonas, der nach einem Diebstahl von der Familie verstoßen und nach Amerika geschickt werden soll, jedoch heimlich zurückkehrt. Schließlich bringt ihn sein Bruder > **Andreas Jonas** auf Druck der Familie persönlich auf das Schiff nach Amerika, wo er kurze Zeit später verstirbt. Ein weiteres zentrales Thema ist die > **Einladung** und die Reise ihrer Mutter Ève und ihrer Tante Erika nach Osnabrück, ihre Geburtsstadt, im Jahr 1985.

Brüning

Heinrich Aloysius Maria Elisabeth Brüning, *1885 in Münster †1970 in den USA, Mitglied der Zentrumspartei, war von 1930-1932 Reichskanzler. Brüning war der letzte Kanzler der Weimarer Republik, der auf verfassungsgemäßer Grundlage regierte. Sein „System Brüning" stützte sich auf sogenannte Notverordnungen des Reichspräsidenten, die die normale Gesetzgebung des Reichstags zunehmend ersetzten. Im Mai 1932 ließ Hindenburg Kanzler Brüning fallen, weil dieser immer noch auf die parlamentarische Tolerierung der Sozialdemokraten angewiesen war. Im Juli 1933 wickelte er als Vorsitzender das Zentrum als letzte demokratische Partei ab. 1934 floh er aus Deutschland.

Außerdem Name des Hundes von > **Erwin Kolkmeyer**

Cixous, Eva (Ève), geb. Klein

*1910 in Straßburg, †2013 in Paris, aufgewachsen in Osnabrück, wo sie als Jugendliche das Gymnasium Carolinum besuchte. Ève Cixous verließ Osnabrück bereits 1930 und ging zunächst nach Brighton, dann nach Paris, wo sie den Radiologen Georges Cixous traf und heiratete. Sie ging mit ihm nach Oran im damals französisch beherrschten Algerien, wo die gemeinsamen Kinder Hélène und Pièrre geboren wurden. Nach dem frühen Tod von Georges Cixous 1948 an Tuberkulose arbeitete sie als Hebamme, 1971 kehrte sie zurück nach Paris.

Die Schriften ihrer Tochter Hélène kreisen wiederholt um sie, um ihr Leben und Überleben, ihr Sprechen und Handeln, als Frau, Mutter, Jüdin und Zeitzeugin des 20. Jahrhunderts. Neben den drei Osnabrück-Büchern ist dies auch der Fall in *Homère est morte*, in dem Hélène Cixous das Sterben ihrer Mutter – sie pflegte Ève vier Jahre lang bis zu ihrem Tod 2013 – schreibend begleitet. *Homère* ist übrigens typisch für die assoziativen, polysemen Wortspiele und -neuschöpfungen in Cixous' Schreiben: Es kann sowohl für eine weibliche Form von Homer – dem Verfasser der Odyssee und damit auch eine Anspielung auf Èves Reiselust – stehen als auch für den französischen Aus- und Anruf *Oh mère* - Oh Mutter. In > **Osnabrück (Buch)** und > **Benjamin nach Montaigne** erscheint sie mitunter unter dem Namen Selma.

Cixous, Hélène

französische Schriftstellerin, Philosophin, Frauenrechtlerin, Poststrukturalistin. Trägerin des Französischen Nationalverdienstordens und der Justus-Möser-Medaille. *1937 in Oran (Algerien) als Tochter von > **Ève Cixous.** Mit dem Philosophen Jacques Derrida, mit dem sie die Erinnerung an eine algerische Kindheit teilte, verband sie eine lebenslange Freundschaft. Ihre Werke umfassen Romane, Essays, Theaterstücke und Dichtungen. Zentrale Themen ihrer Schriften sind Psychoanalyse, Traum, Mythologie, Identität, Liebe, Tod, Männlichkeit, Weiblichkeit, die Schrift, das Schreiben und der Körper. Sie arbeitet außerdem als Librettistin und Dramaturgin für das berühmte *Théâtre du Soleil*.

Cixous, Pièrre

Bruder von > **Hélène Cixous**, geb. am 9. November 1938 in Oran, Algerien. Zur selben Zeit brennt in Osnabrück im Rahmen der Reichskristallnacht die Synagoge. Die Szene, in der er Mutter und Tante nach ihrem Besuch in Osnabrück 1985 am Flughafen in Paris abholt, schildert Cixous in > **Benjamin nach Montaigne.**

Christina Dom, Juliane Böttger, Stefan Haschke, Monika Vivell

Monika Vivell vor der Schlossstraße 11.
Hier wohnte die Familie Nussbaum.

11
RHODE
HAUSVERWALTUNGEN

»Einladung, die«

1985 lud die Stadt Osnabrück überlebende Osnabrücker Jüd*innen aus aller Welt in ihre Geburtsstadt ein, ein Versuch später Wiedergutmachung. Ève Cixous und Erika Barmé, Mutter und Tante von Hélène Cixous, gehörten zu denjenigen, die die Einladung annahmen und nach Osnabrück reisten – zum ersten Besuch seit ihrer Emigration 1930 bzw. 1933. Diese Reise und deren wiederholte Reflexion durch die Schwestern werden vor allem in > **Benjamin nach Montaigne** und > **Osnabrück Hauptbahnhof nach Jerusalem** thematisiert. Einerseits werden die positive Entwicklung der Stadt und der Versuch einer Versöhnung positiv hervorgehoben, andererseits die Unmöglichkeit von Wiedergutmachung und wirklich > **zurückzukehren.**

Flatauer, Raphael

*1877, †1943 in Auschwitz. Er erbaute 1929 das Haus in der Herderstraße 22 im damals als „undeutsch" geschmähten Bauhausstil. Im Zuge der „Arisierungen" wurde er gezwungen, sowohl seine Textilgroßhandlung als auch sein Wohnhaus zu verkaufen, außerdem drei Häuser in der großen Straße, die an L&T verkauft wurden. Sein Versuch, mit seiner Frau Alma1938 nach Palästina auszureisen, scheiterte an fehlenden Dokumenten. Sohn Kurt, der 1933 in der Villa Schlikker halb totgeprügelt worden war, gelang anschließend die Emigration nach Palästina, wo er sich Kurt Palter nannte und mit seinen Kindern nie über seine Familiengeschichte sprach. Er folgte 1985 der > **Einladung** nach Osnabrück.

Freiheit, die

„Nach Osnabrück fahren ist wie nach Jerusalem fahren, ist verlieren und finden. Es heißt Geheimnisse ausgraben, Tote auferwecken, Stummen das Wort geben. Und es heißt die absolute Freiheit zu verlieren, nach Belieben Jude oder Jüdin zu sein oder nicht zu sein, eine Freiheit, die ich bedingt genieße." > **Osnabrück Hauptbahnhof nach Jerusalem**

Gottschalk, Moses Abraham

*1869, †1943 in Theresienstadt. Inhaber einer Viehhandlung, die er zusammen mit seinen drei Söhnen führte. Von ihnen überlebten Siegfried und Max, die nach der Progromnacht 1938 in die USA emigrierten. Der Älteste Emil wurde „für tot erklärt" nach der Deportation nach Riga.

Jonas, Andreas

*1869, †1941 in Theresienstadt, Bruder von > **Rosalie Klein**. Wird bei Cixous auch Onkel André genannt. Seine Geschichte wird in > **Osnabrück Hauptbahnhof nach Jerusalem** thematisiert. Inhaber der Lederhandlung *A. und J. B. Jonas* am Nikolaiort 2. Zuletzt gemeldet im > **Judenhaus** in der Kommenderiestraße 11, von dort 1942 mit seiner Frau Else nach Theresienstadt deportiert und ermordet.

Stefan Haschke im Hexengang

Juliane Böttger, Stefan Haschke, Monika Vivell
Das heutige Geschäftsgebäude der Familie Kolkmeyer in der Georgstraße.

»Judenhaus, das«

Bereits 1939 wurde mit der zwangsweisen Umsiedlung jüdischer Familien in sogenannte „Judenhäuser" begonnen, juristische Grundlage war das 1939 erlassene *Gesetz über die Mietverhältnisse mit Juden:* „Der Grundgedanke der gesetzlichen Regelung besteht darin, dass die Juden in bestimmten Häusern – gegebenenfalls zwangsweise – zusammengefasst werden sollen. Soweit es die örtlichen Verhältnisse erforderlich erscheinen lassen, kann der den Juden zur Verfügung zu stellende Raum entsprechend eingeengt werden, vor allem durch die Unterbringung mehrerer Familien in bisher von Juden bewohnten größeren Wohnungen." Der Zweck des Gesetzes – Konzentration und Ghettoisierung als Vorstufe der Deportationen in Konzentrationslager – wird deutlich. Bereits im Mai 1939 lebten die verbliebenen hundert jüdischen Familien Osnabrücks nur noch an 29 Adressen.

Neben der noch stärkeren Isolierung setzten diese Zwangsumzüge die Betroffenen zusätzlich der verschärften Kontrolle durch die Gestapo und deren jederzeitigem Zugriff aus. Zum Zeitpunkt der ersten Deportation im Dezember 1941 lebten die Osnabrücker Jüd*innen nur noch in neun verschiedenen Häusern, zur zweiten im Juli 1942 nur noch in drei. Zur Zeit der dritten Deportation im März 1943 nur noch in einem einzigen – dem „Judenhaus" in der Kommenderiestraße 11. Weitere „Judenhäuser" befanden sich in der Heger Straße 24, der Seminarstraße 31 und der Brahmscher Straße 37/39. Einquartierungen fanden außerdem u.a. in der Großen Straße 44/45, der Herderstraße 22 und der Weißenburger Straße 12 statt.

Kolkmeyer, Erwin

*1899, †1961, besaß in der Georgstraße ein Uhrengeschäft. Er trat im Jahr 1929 der NSDAP bei, war bis 1931 Mitglied der SA sowie kurzzeitig in der SS tätig. Zwischen 1934 und 1945 war Kolkmeyer NSDAP-Ortsgruppenleiter der Altstadt sowie ab 1937 Mitglied des Rates der Stadt Osnabrück. Neben diesen Tätigkeiten war Kolkmeyer aufgrund seiner – im Vergleich zu anderen Parteifunktionären und Bewohnern der Stadt – noch aktiver praktizierten Verfolgung von Jüdinnen und Juden berüchtigt: Fotos von Personen, die trotz des Boykott-Aufrufes in jüdischen Läden einkauften, wurden in einem Schaufenster seines Geschäftes ausgestellt; ein schon 1935 ausgewanderter Jude stellte fest, „dass er der größte Nazi war in Osnabrück". Nachdem Kolkmeyer in der Nacht auf den 10. November 1938 sowohl auf dem Marktplatz als auch bei den späteren Ausschreitungen in Zivilkleidung gesehen wurde, winkte er am nächsten Vormittag aus der Synagoge kommend den anwesenden Schulklassen zu.

Seine Prozesse nach 1945 – u.a. den sogenannten „Synagogenbrandprozess", überstand Kolkmeyer mit insgesamt knapp drei Jahren Haft verhältnismäßig glimpflich. Das Entnazifizierungsverfahren verließ er schließlich in der Kategorie III als „Minderbelasteter". Damit war ihm eine leitende Funktion in der Wirtschaft verwehrt. Man behalf sich damit, dass die Ehefrau das zerstörte Geschäft im Herbst 1950 in einem Behelfsbau neu eröffnete und offiziell führte. Erwin Kolkmeyer arbeitete darin bis zu seinem Tod im Jahr 1961 als angestellte Hilfskraft.

»Kristall, der«

eines der Wörter, die Cixous auf Deutsch schreibt. Bezeichnet bei ihr sowohl das Glas der Tür am Flughafen, an dem sich die Tante vor der Abreise nach Osnabrück die Nase bricht, als auch die böhmischen Gläser, die > **Omi** von Osnabrück mit nach Oran brachte.

Omi

> **Klein, Rosalie, geb. Jonas**

Klein, Rosalie (geb. Jonas)

*1882 in Osnabrück †1977 in Paris. Großmutter von > **Hélène Cixous.** Reiste erst 1938 auf Aufforderung des französischen Konsuls aus Deutschland aus – sie hatte einen Straßburger Pass und galt damit als Französin, da das Elsaß nach dem 1. Weltkrieg wieder zu Frankreich gehörte. Sie emigrierte zu ihrer Tochter > **Ève Cixous** nach Oran (Algerien).

Osnabrück (Stadt)

Erst 2015, zwei Jahre nach dem Tod ihrer Mutter, besuchte > **Hélène Cixous** erstmals selbst Osnabrück. Dies verarbeitet sie in > **Osnabrück Hauptbahnhof nach Jerusalem:** „Vielleicht bin ich am Ende nur deshalb nach Osnabrück gefahren, um mich zu vergewissern, dass ich immer wahr erfunden habe." > **Osnabrück** und > **Benjamin nach Montaigne** entstanden Jahre vor diesem ersten Besuch, dem bis heute noch drei weitere folgten.

Osnabrück (Buch)

Buch von > **Hélène Cixous,** eine der drei Hauptquellen für Die Osnabrück-Bücher. Erschienen 1999 als *Osnabrück,* deutsche Übersetzung 2017. Zentrales Thema ist ihre Mutter > **Ève Cixous.**

Osnabrück Hauptbahnhof nach Jerusalem

Buch von > **Hélène Cixous,** eine der drei Hauptquellen für Die Osnabrück-Bücher. Erschienen 2016 als *Gare d'Osnabrück à Jérusalem,* deutsche Ausgabe 2018.

»Reisen, das«

„Was für mich schreiben ist ist für sie (Eve) reisen, es ist ein Zwang." Die Bewegung! Lebt sie. Das Ausland! Will sie. Sie bricht ins Ausland auf, das ist ihr tägliches Leben. Wo immer sie mit dem Fuß auftritt, da ist Ausland, in Paris Ausland, in ihrem Quartier Ausland. Das ist meine deutsche Romantik, sagt sie, zumindest die erste Hälfte: weggehen. Sie gehört der Partei der aufbrechenden Reisenden an, nicht der heimkehrenden. Sie besucht ein Land, um wieder wegzugehen. Sie geht Weggehen, nach Deutschland, um wegzugehen, es ist immer ein Weggehen. Abreisen!

Egal wohin, die Hauptsache ist das Egalwohin. Ein ständiger Weggang. Ein Wegbündnis. Die Falle war eben das Nicht-Egalwohin von Osnabrück wenn sie das gewusst hätte, hätte sie abgesagt, aber sie hatte geglaubt, sie könnte Osnabrück zum Egalwohin machen. *Sie sollten* sich in Osnabrück *wiederfinden*, Osnabrück wiederfinden und schließlich *sich im wiedergefundenen Osnabrück wiederfinden* eine entsetzliche Vorstellung an die meine Mutter unglücklicherweise nicht gedacht hatte. > **Benjamin nach Montaigne**

»Sprache, die«

„Sprache, das hat immer bedeutet: Freiheit. Grenzüberschreiterin." (Hélène Cixous) Cixous' Texte erscheinen durchzogen von Abschweifungen, sie wirken beinahe wie Träume, in denen die Träumende zwischen Zeit und Raum zu springen vermag, ohne dabei das Wesentliche aus dem Blick zu verlieren. Sie folgt Ihrem eigenen Rhythmus, geht dabei oft sprunghaft vor, platziert Satzzeichen nicht nach grammatikalischen Regeln und lässt sie bisweilen einfach ganz aus. Es gibt kein Gesetz, betont Cixous, das festlegt wie jemand zu schreiben hat. (Alice Cadeddu)

Daher erfindet sie auch nach Bedarf eigene Wörter, spielt mit deren Phonetik und benutzt in ihren Schriften, die sie auf Französisch verfasst, immer wieder auch deutsche Wörter, z.B. *Kristall, Judenhaus, eklig, hässlich, Schlagsahne u.v.m.* Es sind dies oft Wörter, die sie aus den Gesprächen von Mutter, Tante und Großmutter in ihrer Kindheit in Oran aufschnappte, da diese untereinander oft Deutsch sprachen, sich aber weigerten, dies mit ihr zu tun. Cixous' Aneignung der deutschen Sprache geschah also zuallererst über den Klang der Wörter, nicht über die Schrift.

»Tür, die«

Wiederholt beschreibt Cixous in den OSNABRÜCK-BÜCHERN die Situation, in der sie selbst vor der Tür zur Küche sitzt und die Gespräche, die ihre Mutter, Tante und Großmutter dort führen, aufzeichnet.

»-ung, Wörter auf«

Vertreibung, Vernichtung, Entrechtung, Anordnung, Meldung, Abmeldung, Ummeldung, Kündigung, Vorladung, Verpflichtung, Ausradierung, Ausspeiung, Entortung, Entwurzelung

»Zurückkehren«

„Osnabrück! 40 Jahre lang hab ich gedacht, zurückzukehren würde mir gefallen, aber irgendetwas in mir hat sich immer gesträubt. Nach Deutschland bin ich ja schon vier oder fünf Mal zurückgekehrt.. Die Frage war: Osnabrück. Solange wir nicht nach Osnabrück zurückgekehrt sind, kann man nicht sagen, dass wir zurückgekehrt sind. Dann hab ich mir gedacht, was soll ich an die alten Orte, wo ich jung war. Wer weiß ob die noch da sind. Die Juden sind alle weg. Keiner ist zurückgekommen. In unserem Alter in die Geburtsstadt zurückzukehren, das ist mir niemals in den Sinn gekommen. Das ist das Unglück der Juden. Das wir am Ende immer etwas tun, was letztlich gegen unseren Willen ist." > **Benjamin nach Montaigne**

Monika Vivell
Conrad-Bäumer-Brücke

IMPRESSUM

Städtische Bühnen Osnabrück gGmbH

Intendant	Dr. Ralf Waldschmidt
Kaufmännischer Direktor	Matthias Köhn
Generalmusikdirektor	Andreas Hotz
Redaktion	Marie Senf
Fotos	Philipp Hülsmann
Gestaltung	Schönfilter Design, Osnabrück
Spielzeit 2020/2021	Begleitheft - Audiowalk Die Osnabrück-Bücher – Route B

wwww.theater-osnabrueck.de

Textnachweise

Alice Cadeddu *Hélène Cixous' Sprache der Erinnerung*
(https://blog.muenchner-stadtbibliothek.de/
helene-cixous-sprache-der-erinnerung-femaleheritage/)

Thorsten Heese (Hg.) *Topografien des Terrors Nationalsozialismus in Osnabrück.*
2. korrigierte Aufl., Bramsche 2015

Peter Junk, Martina Sellmeyer *Stationen auf dem Weg nach Auschwitz*
Entrechtung, Vertreibung, Vernichtung; Juden in Osnabrück 1900-1945.
Ein Gedenkbuch herausgegeben von der Stadt Osnabrück 2. Auflage 1989

https://pogrome1938-niedersachsen.de/osnabrueck/

Muttersprachen Michaela Melián über Hélène Cixous' „Meine Homère ist tot …"
https://www.textezurkunst.de/articles/melian-muttersprachen/

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurden Kürzungen innerhalb der Texte nicht gekennzeichnet.

Das Theater wird gefördert aus Mitteln der Stadt Osnabrück,
des Landes Niedersachsen sowie des Landkreises Osnabrück

OSNABRÜCK
DIE | FRIEDENSSTADT

Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

LANDKREIS
OSNABRÜCK

VERTREIBUNG

VERNICHTUNG

ENTRECHTUNG

ANORDNUNG

MELDUNG

ABMELDUNG

UMMELDUNG

KÜNDIGUNG

VORLADUNG

VERPFLICHTUNG

AUSRADIERUNG

AUSSPEIUNG

ENTORTUNG

ENTWURZELUNG